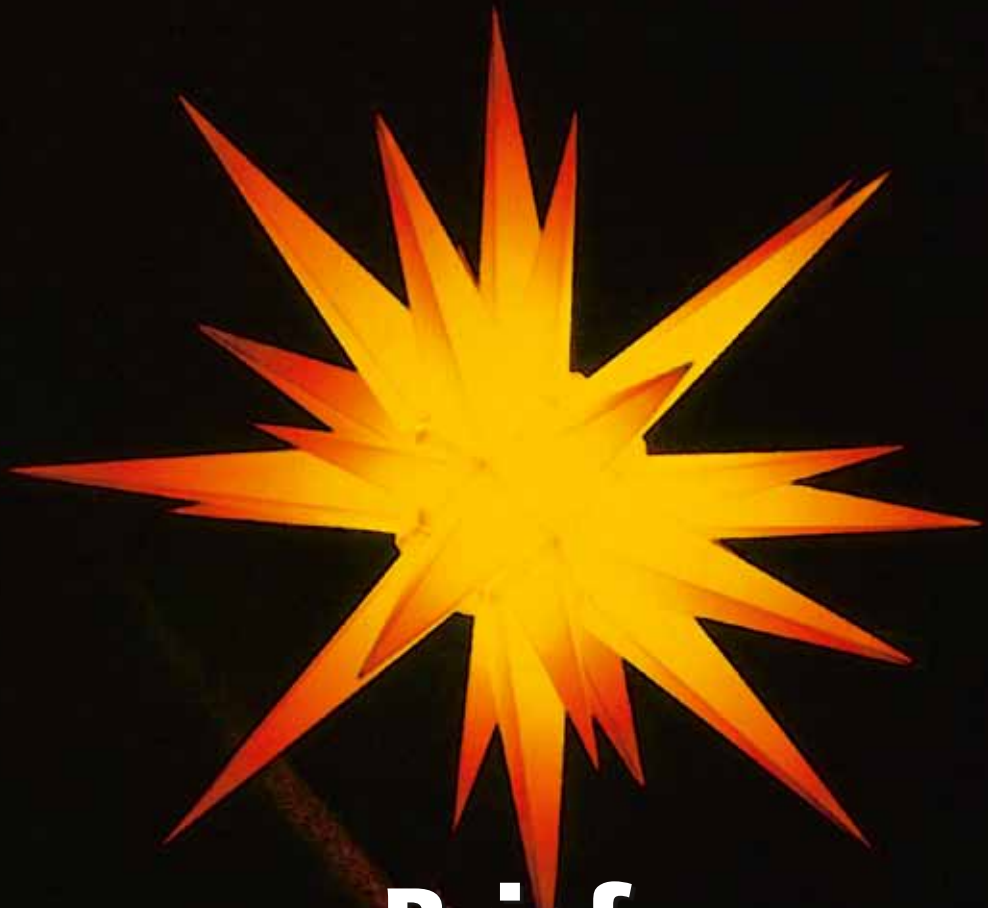


Brief der END

EQUIPES NOTRE-DAME

3/2009

Inhalt

Editorial 2

Gedanken zum Titelbild 3

END International

Ich rate den Familien Maria als unsere Frau des bejahenden Annehmens anzurufen 4

Die Verkündigung 7

Aus der Region

Liebe Freunde 10

Ferienseminar in Reimlingen 12

END-Jahrestreffen 2009 in Südtirol 14

Sektortag in Karlsbad-Langensteinach 18

Aus den Sektoren

Jahrestreffen der END-Luxemburg 20

Anregungen & Impulse

Weihnachtstraum 21

Kassenbericht 2009 u. Zwischenbericht für 2009 . . 25

Impressum 20

Persönliches 29

Editorial

Liebe Freunde!

Auf dem Umschlagbild sehen wir einen Stern. Sterne kennen wir als vielfältiges Symbol, besonders beliebt in der Weihnachtszeit.
Ein Stern soll damals vor zweitausend Jahren den Weisen aus dem Morgenland den Weg zu Jesus gewiesen haben. Diese Pilger folgten ihrem Stern – sie hatten eine „Sternstunde", können wir auch sagen.
Kennt Ihr nicht auch Sternstunden in Eurem Leben? Vielleicht persönliche Festtage – Begegnungen, die richtungsweisend waren – oder Gedanken, die plötzlich wie von außen in den Kopf kommen, eine Eingebung, eine Erleuchtung, die wie ein Blitz daher kommt, vielleicht im Traum.
Sternstunden sind Geschenke. Man kann sie erhoffen, man mag auch darum beten. Man kann sie einander wünschen.

Gesegnete Weihnachten und Sternstunden für das Neue Jahr wünschen wir Euch allen von ganzem Herzen

die Redaktion

Titelfoto: Eschenbacher Textkarte 452 „Goldstern",
Foto: ©Rolf Blesch, Utting
Foto U4: Eschenbacher Textkarte 4111 „Weihnachtsstern",
Foto: ©Bildagentur Waldhäusel

Geburt

Der Stall
ist mein Herz
manchmal geschieht
ein Wunder darin
und aus dem Dunkel
wächst ein Stern
in den Himmel

nach Eva-Maria Leiber

„Ich rate den Familien, Maria als unsere Frau des bejahenden Annehmens anzurufen.“

Pater Caffarel

Wir müssen alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, um den Equipiers und der Bewegung zu helfen, die Zeichen der Zeit zu verstehen, zu kommunizieren und über die Spiritualität in Ehe und Familie ins Gespräch zu kommen (Lourdes, 2006).

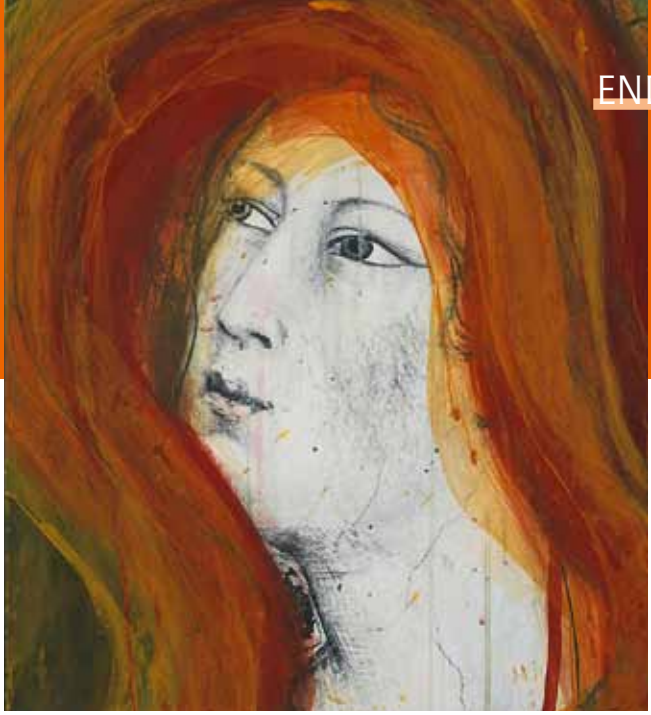
So können wir die Haltung Marias verstehen: die Frau, die zuhört und mit Gott stets in einem fruchtbaren Dialog steht (Lk 1, 26-38). Pater Caffarel nennt sie die „Frau des Ja“ und lädt die Familien ein, sie als solche anzurufen.

Das ist Maria, die demütige Dienerin des Ja, die die Seele lehrt, wie man das Ja des ersten Tages immer wieder sagt und dieses auch lebt. So wie in der Liebe die Flamme des ersten Ja wohnt, bewahrt Maria alle Dinge in ihrem Herzen (L`Anneau d`or, Mai-August 1956).

Die Tatsache, die Jungfrau Maria als diejenige vorzustellen, die „Ja“ gesagt hat in ihrem Leben, könnte contra-produktiv sein, besonders heutzutage in einer Gesellschaft des „Nein“.

Unsere Zeit ist eine Zeit, in der die Sicht der Realität entschieden pluralistisch ist. Aber es ist nicht nur dies; besonders der Streit und die Meinungsverschiedenheit auf allen Ebenen sind Zeichen unserer Zeit. In einem solchen Kontext scheinen diejenigen, die den Mut haben, Ja zu sagen, ohne Autonomie und ohne Originalität zu sein. In diesem Licht erscheint auch das Ja zum Partner in der Ehe. Stattdessen bahnen sich Gleichgültigkeit und Passivität ihren Weg.

Wir wissen dennoch, dass das globale und systematische Bestreiten genauso unkritisch und zerbrechlich ist wie die passive Zustimmung zu all dem, was die Gesellschaft vorschlägt und aufzwingt. Die Bestreitung und die Zustimmung haben keinen Wert in sich. Ihr Wert ergibt sich aus den Werten, die man mit dieser Haltung akzeptiert bzw. von denen man sich durch diese Haltung entfernt. Christus hat sich hinsichtlich einer Gründung des Lebens auf den Egozentrismus, die Ausbeutung und eine falsche Religiosität als Revolutionär gezeigt: „Ich aber sage Euch“ (Mt 5,22 ff.); „Aber weh Euch ...“ (Lk 6, 24 ff.). Er ist derjenige, der immer schon den Willen des Vaters erfüllt hat (Joh 4,34; 8,29). Paulus fasst diese Existenz folgendermaßen zusammen: „Den Gottes Sohn Jesus Christus, der euch durch uns verkündigt wurde ... ist nicht als Ja und Nein zugleich gekommen; in ihm ist das Ja verwirklicht. Er ist das Ja zu allem, was Gott verheißen hat. Darum rufen wir durch ihn zu Gottes Lobpreis auch das Amen“ (2 Kor 1,19-20). Maria aus Nazareth, die für die Welt eine Entscheidung getroffen hat, indem sie Ja sagte zu Gott, wird uns so zum Vorbild. Für die byzantinische Liturgie ist



Ausschnitt aus: Arnulf Rainer „Maria"; 1995/98; 61 x 49,8 cm; Öl auf Papier und Karton; Übermalung einer Kopie von Simone Martini, Maestà, 1315, Fresko im Palazzo Publico, Siena; Museum Frieder Burda, Baden-Baden, © Arnulf Rainer

Maria Verkündigung das Fest der guten Nachricht, des Euaggelismos. Dies ist ein wahrhaft bezeichnender Titel: es handelt sich um die erste evangelistische Ankündigung Christi. Diese freudige Botschaft wurde Maria anvertraut.

In diesem Ereignis ist die Jungfrau keine individuelle Person, sondern sie repräsentiert die gesamte Menschheit. Die Welt empfängt durch sie die Verkündigung des messianischen Heils in Christus. In diesem Geheimnis feiern wir die Offenbarung des Sohnes Gottes, der für uns Mensch geworden ist. Zugleich denken wir über die Person Maria nach, die ihn in unserer aller Namen empfängt. Christus und die Jungfrau Maria zeugen von einem Gehorsam gegenüber des Vaters Willen. Durch das Ja des Gottessohnes beginnt diese enge und unlösliche Verbindung der göttlichen Natur mit der menschlichen Natur in der einzigartigen Person des Wortes (Marialis Cultus von Paul VI (2/02/74)).

Diese Reflexionen sollen helfen, uns sowohl als Hörer der Zeichen der Zeit, als auch Träger eines Charismas zu positionieren, d.h. die Verbreitung unserer Bewegung. Die Idee einer Bewegung, die sich lediglich auf einen Proselytismus stützt und damit zufrieden ist, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen, muss uns fern liegen. Selbst wenn wir uns um die Verbreitung unserer Bewegung bemühen, sollten wir uns diese Worte Pater Caffarels in Erinnerung rufen, nämlich den Sinn der Gründung der Equipes: „Der Sprung der Equipes Notre-Dame über die Grenzen und Ozeane stellt uns vor ein neues Problem. Sollte man in jedem Land eine autonome Leitungsinstanz einrichten oder eher eine große Bewegung mit einer einzigen, gemeinsamen Ausrichtung ins Auge fassen? Diese Frage wurde lange Zeit auf internationalen Treffen diskutiert und man hat sich letzten Endes auf das Konzept der einen Bewegung geeinigt.

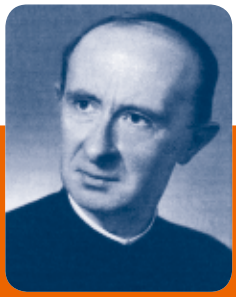
„Hinsichtlich der Spiritualität gibt es keine Grenzen" („Berufung und Weg", 1959; Anneau d`or Nr. 87-88, „Mille foyers a` Rome").
Bezüglich der Verbreitung der Bewegung hat Pater Caffarel auf den Vorwurf, den man den Equipes oft gemacht hat, dass sie sich nämlich als eine in sich selbst geschlossene Elite verstehe, reagiert.
„Ich lade Euch zum Stolz und zugleich zur Demut ein. Zum Stolz, weil wir eine Mission zu erfüllen haben, eine sicherlich fest umrissene Mission, aber es ist eine wahre Aufgabe. Aber seid Euch in gleichem Maße Eurer Armut bewusst. Wir sind Sünder und deshalb dürfen wir uns nicht unseres empfangenen Auftrages rühmen, sondern im Gegenteil, deren Last spüren. Aber die christliche Demut und Bescheidenheit sollte nicht etwas sein, das irritiert, das den Mut schwächt."
Zurück zum Text über Maria Verkündigung: die Jungfrau Maria wird von Lukas als einfaches junges Mädchen aus Galiläa, als demütige Dienerin des Herrn dargestellt. Sie hat keinen Ehrentitel zu bestätigen: in ihrer Armut strahlt das Heil als reine Gabe Gottes. Ihre Existenz erinnert uns daran, dass Größe weder in außergewöhnlichen Werken, noch in einzelnen Privilegien liegt, sondern im vertrauensvollen Empfang der Gabe des Herrn. Es handelt sich nicht um eine passive Haltung: die christliche Erfahrung ist eine Antwort auf den Herrn, der die Initiative ergreift und der zur Zusammenarbeit im Glauben aufruft.
In der Verkündigung unterstreicht man die Teilnahme alles Geschaffenen an der Realisierung des Planes Gottes. Sie enthüllt uns den „Stil Gottes", der Vertrauen schafft und zur Übernahme der Verantwortung aufruft. Das Konzil stellt zurecht fest, dass Maria „kein rein passives Werkzeug in den Händen Gottes ist; sie arbeitet mit ihm im Hinblick auf das Heil der Menschen in der Freiheit ihres Glaubens und ihres Gehorsams zusammen" (Lumen Gentium 56).

Pater Angelo Epis

Paul VI. bezeichnet die Jungfrau Maria als Vorbild für die Frau unserer Zeit. „... Maria betet mit einer inneren Freude, weil sie mit Entscheidungsfreude an der Wahl der Gemeinschaften teilnimmt. Sie gibt ihre aktive und verantwortbare Zustimmung nicht zu einer Problemlösung, sondern zu dieser jahrhunderte langen Arbeit am Werk Gottes: die Menschwerdung des Wortes; sie, die im Dialog mit Gott groß geworden ist" (MC 37).
Maria, so wie sie die Verkündigung beschreibt, ist nicht nur das Vorbild für die Frau unserer Zeit, sondern für den Gläubigen und Christen als solchen. In diesem fundamentalen Ereignis unseres Glaubens, bringt sie die Haltung der Kirche, die gerufen ist, den Herrn zu empfangen und mit ihm für das Heil der Welt zusammenzuarbeiten, am besten zum Ausdruck. Sie fasst den Sinn unseres Dienstes für die Welt und in der Welt, sowie den Sinn unseres Dienstes aus und für die Liebe zusammen.

Pater Angelo Epis

Die Verkündigung



„Welches Morgen können wir für die Kirche erhoffen, wenn die strahlende Botschaft Christi über die Ehe in allen vier Enden der Welt ankommen, wenn sie die jungen Paare in großer Zahl berühren würde, wo Gott von allen und darüber hinaus geliebt würde".

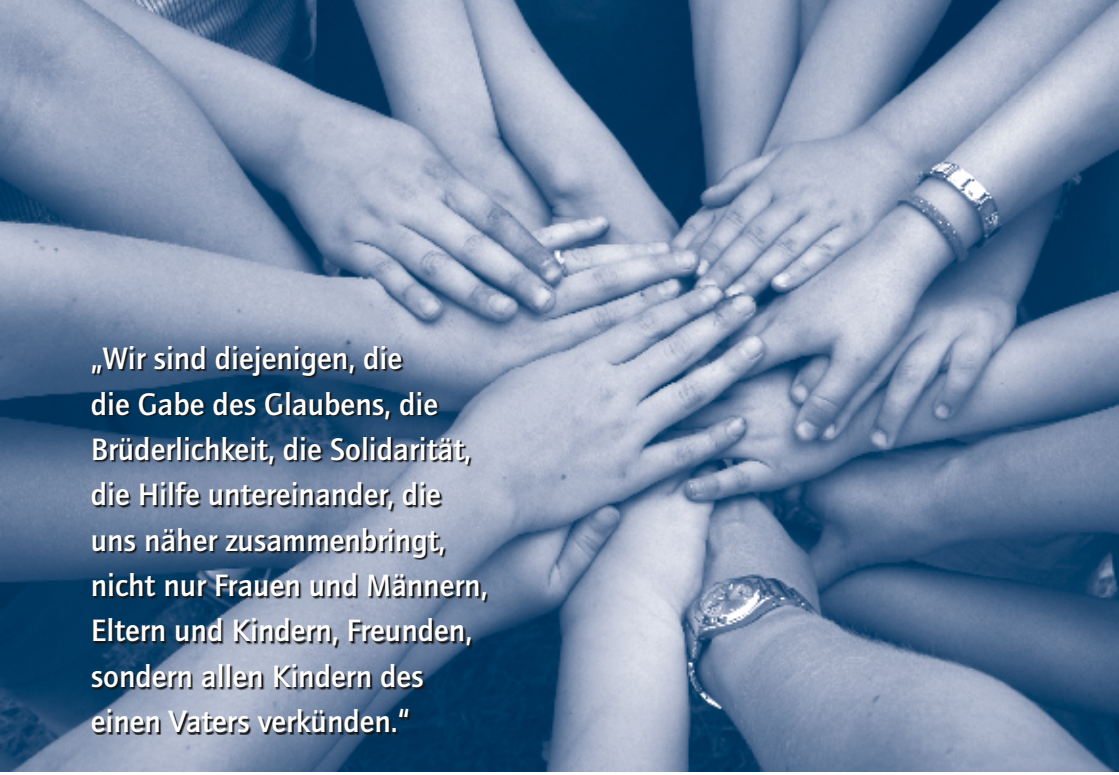
Pater Caffarel, 4. Mai 1959

Es ist sicher, dass die Existenzberechtigung unserer Bewegung darin liegt, den Familien zu helfen, den Reichtum des Sakraments der Ehe zu entdecken und eine partnerschaftliche Spiritualität zu leben. Dies liest man im 3. Kapitel des Leitfadens der Equipes Notre-Dame. Pater Caffarel fasst diesen Zusammenhang wie folgt zusammen: „Das essentielle Ziel der Equipes Notre-Dame liegt in der Hilfe der Familien, den Weg in Richtung Heiligkeit zu gehen." Und damit keinerlei Zweifel bleibt, fügt er hinzu: „Nicht mehr und nicht weniger."

Deshalb ist es wichtig, dass die Familien ein immer stärkeres Bewusstsein für die Gründe bekommen, für die sie der Bewegung beigetreten sind. Es geht darum, das Wesentliche zu erkennen: beten, neue Freundschaften knüpfen, lernen, sich über wichtige Themen austauschen. Es gibt natürlich auch Leute, die den Equipes beitreten, um ihrem Partner, dem Priester eine Freude zu tun. Unter all diesen Gründen, können wir einige gelten lassen, andere weniger, aber keiner führt zum Wesentlichen: als Paar die Heiligkeit anstreben, in der Realität, in der wir heute leben im Kontakt mit der Heiligkeit Gottes selbst.

Der Gründer unserer Bewegung bestätigte im Laufe seines außergewöhnlichen Vortrags bezüglich der Berufung und des Weges der Equipes, den er während einer Pilgerfahrt nach Rom im Jahr 1959 hielt, mit Freude, dass er, indem er Männer und Frauen dazu aufgerufen hat, sich noch mehr zu lieben im Kreise ihrer Familie, indem er die Familien dazu aufgerufen hat,

sich im Kreise der Equipes zu lieben, keine Isolation favorisiert hat, so wie viele es befürchtet hatten.
Er hat sich nicht getäuscht, indem er sie zur Liebe aufrief. Nicht die Liebe, die die Welt predigt, sondern die Liebe, deren Quelle die Liebe Gottes selbst ist und die sich als barmherzige Liebe zwischen Ehepartnern, zwischen Eltern und ihren Kindern, zwischen Bruder und Schwester zeigt. „Wenn das menschliche Herz den Leichtsinn begeht, sich der Barmherzigkeit Christi zu öffnen, erweitert sich diese unaufhaltsam auf die Kirche und die Welt."
Als Paare der Equipes gehen wir einige Schritte auf dem Weg der Wandlung angesichts einer Gesellschaft, die sich damit brüstet, den Wert der Liebe, der Familie und des Glaubens zu zerstören. Die Welt ist vom Relativismus – eine der größten Plage der Neuzeit, laut Benedikt XVI., eingenommen. Er sagt, dass alles angesichts des Fehlens absoluter Werte gleich gültig ist, um das menschliche Tätigsein zu umgrenzen, dass man alles machen kann, dass alles erreichbar ist. So sind wir in der Konsumgesellschaft angelangt, in der die Kinder von allem angezogen werden, was ihnen noch schneller und unmittelbarer Spaß ohne Anstrengung verschaffen kann. Wenn jedes Paar der Equipes das neue Motto: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe, annehmen würde, könnten wir die Gefahr eindämmen, unerwünschte Ghettos des individuellen Wohlseins einer kleinen privilegierten Gruppe zu bilden.
Im Gegenteil, man würde Paare und Equipiers mit weit geöffneten Türen und Fenstern finden, um jederzeit diejenigen herein zu bitten, die in Not sind, um deren Probleme, die ihnen oftmals weit entfernt und unlösbar scheinen, wahrzunehmen. Sie bekommen ein Bewusstsein von den Nöten derer, die Hunger und Durst haben oder den Sinn in ihrem Leben suchen.
Auf dem Gebiet der ehelichen Liebe und innerhalb der Familie, halten die Equipiers den Herausforderungen stand. Wir glauben an die treue und anhaltende Liebe, an die Größe des Sakraments der Ehe, an die Kraft der Gemeinschaft, deren Existenzgrund Christus selbst ist. Wir müssen der kranken Welt verkünden, dass Jesus die Liebe erlöst hat. Wie können wir die Freude verbergen, Jünger im Auftrag des Wiederaufbaus des Reiches Gottes zu sein? Wir müssen vom Wunder der von Gott empfangenen Gnade künden; Gott, der mitten in der Armut der ehelichen Liebe unser Ideal und unser Glück ist. Wir müssen für die Würde der Person, den Respekt vor dem einzigartigen Sein eintreten.
Wir sind diejenigen, die die Gabe des Glaubens, die Brüderlichkeit, die Solidarität, die Hilfe untereinander, die uns näher zusammenbringt, nicht nur Frauen und Männern, Eltern und Kindern, Freunden, sondern allen Kindern des einen Vaters verkünden.
Letzten Endes ist es dringend notwendig, den Menschen heute das wahre Gesicht Gottes: die Mission der ganzen Kirche zu verkünden. Die lebendige Verbindung zwischen Frau und Mann, die Gott konstituiert, zu verkünden, ist die Aufgabe der christlichen Paare. Diejenigen, die diese Mission der Ver- und Ankündigung als außerhalb ihres Vermögens einschätzen, die behaupten, die Paare hätten dafür zu wenig Zeit oder erst gar nicht die Kompetenz, sollten sich die Worte Pater Caffarels anhören: „Gerade ihr seid für die Er-



füllung dieser Mission bestimmt, weil ihr Paare seid." Und er fügt hinzu: „Von eurer Liebe, eurer Familie, erwartet die gottlose Welt, ohne es zu wissen, ein Zeugnis."

Wollen wir diesem Aufruf folgen? Fangen wir an, unsere Liebe mehr und besser zu leben. Akzeptieren wir, dass wir uns nicht begnügen mit dem, was wir in unserer Partnerschaft erreicht haben. Es gibt immer wieder etwas Neues zu entdecken, einen neuen Schritt zu gehen.

Verkünden wir durch das Zeugnis unseres Lebens den Grund unserer Hoffnung, Gott, der die Quelle unserer Liebe ist. Verkünden wir, dass er in unseren Häusern wohnt, dass seine Präsenz hier entscheidend ist, weil er ein lebendiger Gott ist, der in die Realität der Menschen eingreift. Wenn es stimmt, dass Worte verfliegen und Zeugnisse vorübergehen, dass die Welt mehr Zeugen als Lehrer braucht, dann sollten wir nicht vergessen, dass Jesus das lebendige Wort Gottes ist, dass das Wort Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat.

Durch die Worte im Magnificat hat Maria die Größe des Herrn verkündet. Ihre Seele hat die Größe Gottes verkündet. Das ganze Leben Jesu bestätigt, was der Engel zu Maria gesagt hat: Gott ist Mensch geworden und wohnt unter uns.

Die Paare der Equipes sollen Gott verkünden, ihn ehren und rühmen durch Haltung, Werke und Worte. Aus einem freudigen Herzen heraus, loben sie ihn für ihre Macht. Ihre Worte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe sollen durch die Authentizität und die Aufrichtigkeit ihres christlichen Verhaltens, durch das Zeugnis vom Glück, das sie zu finden wussten, bestätigt und geteilt werden.

Silvia et Chico Pontes

Menschwerdung

„Auf, werde Licht denn es kommt dein Licht und die Herrlichkeit des Herrn geht leuchtend auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, doch über dir geht leuchtend der Herr auf, seine Herrlichkeit erscheint über dir." *Jesaja, 60, 1-2*

Gebet

Du bist bei uns, Gott, Du Ewiger,
der du vor aller Zeit bist und nach aller Zeit.
Du bist erschienen in der Mitte der Nacht
in Jesus von Nazareth,
den du zum Licht für diese Welt gemacht hast.
Kehre nun ein in unsere Herzen,
durchdringe uns,
mach uns zu Boten deines Lichts
und deines Friedens.
Dass wir unseren Weg finden zu allen,
die deines Lichts und deines Friedens bedürfen.
Mach uns zu lebendigen Zeichen
deiner Gegenwart,
wo immer Gewalt regiert,
die Angst und das Leid.
Dein sind wir im Dunkel dieser Welt
und in Ewigkeit.

Jörg Zink

Liebe Freunde,

von Herzen wünschen wir Euch, dass Ihr Euch „durchdringen" lasst von Gottes Liebe und Licht.
Wir danken Euch, dass Ihr bereit seid „lebendige Zeichen" seiner Gegenwart zu sein.

Es grüßen herzlich *Annette & Georg*

aus: Weg des Lebens, Badenia

Ferienseminar vom 1. bis 8. August 2009 in Reimlingen

- 20 Mahlzeiten, bei denen wir uns nur an den Tisch setzen mussten
- Sooo viele Kinder, dass sich immer welche fanden, mit denen unsere losziehen konnten
- Acht Tage wundervolles Wetter

Beste Voraussetzungen also, um uns so ganz in das Thema hineinfallen lassen zu können:

Jesus – Licht der Welt

Die gewohnte Gestaltung des Ferienseminars hat sich wieder einmal bewährt. Die Kinderbetreuung, bei der die Kinder nicht nur „aufbewahrt" werden, sondern auch gemeinsam etwas erarbeiten, das wir Eltern dann auch beim bunten Abend zu sehen bekommen, hat wieder wunderbar funktioniert. Die Kinder der verschiedenen Altersgruppen haben sich gut verstanden und man spürte, wie sehr schnell eine schöne Vertrautheit unter ihnen entstand. Ganz selbstverständlich haben sich die Kinder dann auch auf alle Gemeinschaftsaktionen eingelassen. So konnten wir manches Mal unsere Kinder bei den Andachten sehen, einfach weil alle dabei waren und sie sich gegenseitig mitgenommen hatten.

Diese Grundvoraussetzung hat es uns Eltern leicht gemacht, uns ganz entspannt auf das Vormittagsprogramm für die Paare einzulassen. Die Impulse – jeden Tag von jemand anderem vorbereitet – halfen gut, uns als Paar und in der Gruppe damit zu beschäftigen, inwieweit Jesus uns Licht im Leben und in der Beziehung sein will und kann und wie wir dieses Licht einander und nach außen weiter schenken können. Ein schönes Bild war dabei das Kirchenfenster, das vom Licht der Sonne durchdrungen wird und so in allen Farben zu leuchten beginnt.

Neu, und von uns als sehr schöne Ergänzung empfunden, waren täglich wechselnde Workshops, die man anstatt des bewährten Gruppengesprächs besuchen

- Ideales Haus und Gelände
- Abwechslungsreiches Programm, perfekt organisiert
- Viele liebe gleichgesinnte Menschen, bekannte und neue Gesichter

konnte. Darüber hinaus haben viele kleine interessante Vorträge das Programm ergänzt. (Infos über Abbè Caffarel und gewaltfreie Kommunikation, Wohlfühlmassagen, Meditationen, Inneres Gebet)

Als große Bereicherung unseres Treffens haben wir den Besuch von Father Ignatio Bokosi erlebt, der in seiner Gemeinde im afrikanischen Staat Malawi einige „Teams of our Lady", also END-Gruppen begleitet, und der uns viel von den Lebensumständen der Equipes in seinem Heimatland berichtet hat. Als Zeichen der Verbundenheit schenkte er uns eine in seiner Gemeinde geschnitzte Weihnachtskrippe, die wir nun von Familie zu Familie weiterreichen wollen.

Die Nachmittage waren wie immer Familienausflügen vorbehalten und auch das Abendprogramm war wieder bewährt schön. Ein ganz besonderes Lob gilt den Organisatoren des supertollen Tanzabends und allen Aktiven, die den bunten Abend zu einen unvergesslichen Erlebnis werden ließen.

Und in all dem bunten Treiben war sie wieder spürbar, die Mitte unserer Gemeinschaft: beim Morgen- und Abendlob, in den Eucharistiefeiern, bei der eucharistischen Anbetung, bei der Wallfahrt, bei der Paarsegnung und natürlich auch bei den vielen tiefsinnigen Gesprächen und dem fröhlichem Geplauder, bei frommen und sportlichen, familiären und gemeinschaftlichen Begegnungen: Jesus Christus!

Glücklich und erfüllt sind wir nun wieder heimgekommen. Doch viele Begegnungen und Erkenntnisse werden noch weiterwirken in unser gemeinsames Leben im Alltag. Ein ganz herzliches Vergelt`s Gott unserem unvergleichlichen Heinz Schreckenberg, der uns wieder einmal den Wert unserer Berufung als Ehepaar in Kirche und Welt vor Augen geführt hat und unseren Kindern ein lebensnaher und glaubwürdiger Zeuge seiner Priesterzunft gewesen ist. Dank auch für seinen tollen Schiedsrichter-Dienst beim Fußballturnier. Ganz besonders danken möchten wir aber auch den Organisatoren, Anette Keinath-Specht und Georg Specht, Brigitte und Peter Romanow und Agnès und Karl Dyckmans, dem Kindebetreuungsteam unter der Leitung von Anna Bendel, allen, die durch ihre Beiträge unsere wundervolle Woche geprägt haben und nicht zuletzt unserem Herrn und Gott, dessen Segen allerorts spürbar war.

Silke Nofer-Steigert, Gruppe Waldbronn, Sektor Südwest

END-Jahrestreffen der deutschsprachigen Region in Dietenheim/ Südtirol am 24. und 25. Oktober 2009

„Leben lernen heißt Loslassen lernen“

Schlaglichter von der Tagung gesammelt von Heinz Zelger

Samstag 24.10.2009

Haltet in eurem Herzen Christus den Herrn heilig! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt. *1.Petr. 3,15*

Mit diesem Schriftwort haben sich die neuen Regionalverantwortlichen Georg und Annette Keinath-Specht vorgestellt und die vorangegangenen Verantwortlichen Agnès und Karl Dyckmans mit Dank verabschiedet.
Pfarrer Heinz Schreckenberg gab zum Beginn der Tagung den besinnlichen Impuls mit dem Beginn des 2. Timotheus-Briefes. Es soll uns immer um Beziehung gehen, wobei besonders die Großmütter und Mütter die Verkündigung des Glauben weitergeben. Was wir gelernt haben, sollten wir weitergeben, wir alle. Gott hat uns nicht den Geist der Zaghaftigkeit, der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.
Dr. Paul Hofer, Psychotherapeut und Paarberater stellt sich uns als Betroffener mit seinen Verwicklungen und Entwicklungen vor. Das gab uns Mut als Personen dem Thema „Die Verwicklung“ zu stellen.
– Scheitern, Krisen oft sogar bis zu neurotischen Konflikten sind unvermeidlich. In der Bibel steht, dass selbst der Gerechte sieben mal am Tage fällt.
– Das ist (letztlich!) die Schuld von niemandem. Wird dabei aber nur der schwarze Peter weitergereicht, bleibt man in der eigenen Schuld stecken, er ergibt keine Entwicklung. Scheitern gehört zum Leben.

Unsere Aufgabe besteht darin, damit umzugehen und nicht diese zu vermeiden. *C. G. Jung* sagt uns: „nicht Vollkommenheit ist zu erstreben, sondern Vollständigkeit".
– Verwicklung ist für die Entwicklung notwendig, ist (aus dieser Sicht) sogar heilsam. Wir wissen nicht wo der Schatz im Acker liegt, er findet sich jedoch meist dort, wo wir ihn uns nicht erwarten. Heil ist, wenn es Entwicklungsschritte gibt (bis zum letzten Loslassen) – *S. Freud* meint, dass die Psychoanalyse neurotisches Leid in normales Leid zu verwandeln sucht. Die Therapie dazu ist, das Leid ertragen zu lernen. Als Hilfen dienen die alten Tugenden: Geduld, Demut ...
1. Als Beispiel aus dem Beziehungsalltag werden genannt: der sog. verlorene Sohn, oder: ein Mensch wird seelisch erwachsen ... ist in die Erfahrung geraten bis in die Verzweiflung, diese schlägt in Einsicht um. Dann kommt die Umkehr, er kehrt heim als Mensch mit Erfahrungen. Der daheimgebliebene andere Bruder in Neid und Eifersucht hat keine Erfahrungen gemacht. Man muss hinein in die tiefste Erfahrung – Achtung vor dem Unterschlüpfen bei Müttern, Uni, Kirche, Paarbeziehung.
2. Ich bin fertig – meine Frau hat eine Außenbeziehung; Ursache sind immer beide.
3. Alte Wunden brechen wieder auf. Ein Leidensdruck lässt noch einmal eine ältere nicht gelöste Geschichte auftauchen. Alte Dinge sind noch einmal ins Wort zu bringen. *Wittgenstein* sagt: „Worüber wir Worte haben sind wir schon halb hinaus."

Es darf wieder an die Oberfläche kommen um sie anzusehen, zu lösen, erlösen ist Erlösung. Hineinkommen in Entwicklung, frei werden ist Heil schaffen (wer dachte nicht an das END-Mitteilen oder das Ehepaargespräch?).
4. Sich aussöhnen als Lebensaufgabe. Sich fragen: wie erkenne ich, ob ich den Leidensdruck ertragen muss? *C. G. Jung* sagt, ohne Not ändert sich nichts, am wenigsten die eigene Persönlichkeit.
Und loslassen und verabschieden – Was meine Eltern mir schuldig geblieben sind, muss ich mir selbst erarbeiten. Den Kindern zumuten Entwicklungsschritte zu machen; übertragene Elternfiguren ansehen. Bei Kränkungen genau hinschauen wo diese wirklich liegen; sich fragen, wo habe ich Erwartungen, die ich nicht erhalten kann.
Zusammenfassung: Aufgabe (im doppelten Sinn) und Lernschritte
1. Die zentralste Einsicht:
Die wichtigste Beziehung, die wir im Leben haben, ist die Beziehung zu uns selber!
2. Bevor ich mit jemand anderem in Beziehung trete, muss ich zuerst in guter Beziehung/Kommunikation mit mir selber sein.
3. Eine (Zweier-) Beziehung ist letztlich nicht dazu da, um uns glücklich zu machen, sondern um uns bewusst zu machen.
4. Wo wir uns diesem Bewusstseinsprozess stellen und daran innerlich wachsen und reifen, dort kommt das wahre Glück in Form von gelingenden Beziehungen.
„Wenn zwei Menschen sich gefunden haben, dann fängt die Suche erst an!"
Dabei sind Abkürzungen und Umwege zu vermeiden. Die wichtigsten Dinge können wir nicht abkürzen!
Merksätze:
– Man bekommt im Leben einen Partner/in, um daran zu wachsen und zu reifen.
– Es kommt in einer Beziehung nicht so sehr darauf an, wie ähnlich sich zwei Partner sind, sondern wie gut sie es aushalten, dass sie (so) verschieden sind. Nach *C. G. Jung* verliebt sich jeder in seinen eigenen Schatten. Was mir fehlt, das suche ich im Anderen. Was uns zusammengeführt hat, wird später zum herausfordernden Thema. Die Eigenschaften dürfen nicht an den Partner delegiert werden, sondern sind selbst zu bearbeiten; das ist Arbeit an der Beziehung (nach der Phase der Verliebtheit). Die Unterschiedlichkeiten unbedingt von beiden Seiten ansehen.
– „Beziehung ist nicht dazu da, um dich *glücklich* zu machen, sondern um dich *bewusst* zu machen." Das wahre Glück erleben wir erst nach der Bewusstmachung. Wenn wir uns gegenseitig nicht mehr brauchen, so kann eine lange Beziehung entstehen (nicht voneinander abhängig sein). Wichtig ist auch Religion – zurückgebunden in größerem Zusammenhang.
Voraussetzungen / Prüfungen für gelingende Beziehungen
1. Mit Beziehungen aus Vergangenheit möglichst gut abschließen.
2. Zugleich eine neue Gemeinsamkeit aufbauen. Innere und äußere Abgrenzung ist wichtig!
3. Die Sexualität muss einen wichtigen Platz in der Beziehung haben.
4. Wenn aus Liebhabern Eltern werden, müssen sie ihre neue Rolle (immer wieder) neu definieren und die Auswirkungen der Elternschaft auf das Leben in der Partnerschaft verkraften lernen.
5. Krisen in der Familie und am Arbeitsplatz wollen kreativ bewältigt werden. Was wir nicht bewältigen, lassen wir an anderen aus. Daraus entsteht Beziehungselend für Kinder, Loyalitätskonflikte.

6. Sich Raum und Zeit geben für offenes und gesundes Streiten. (Gesundes) Streiten verbindet. Was auf den Tisch kommt, in offener Weise behandeln. Wenn wir das Wort nicht mehr finden, redet die Gewalt weiter. Es gibt keine bösen Menschen, sondern nur Menschen mit Angst. Verstehen der Biographie und daraus Verständnis entwickeln
7. Gesunden Humor und innere Gelassenheit nicht verlieren. (Humor nicht als Abwehr verwenden, lächerlich machen verletzt.) Gelassenheit – die großen Dinge sind groß, die Kleinen klein. Weite des Herzens haben, wo man sein kann wie man ist. Unerbittlich ist nur das Leben.
8. Sie brauchen dringend die gegenseitige Geborgenheit und Unterstützung. (Was kann man aufbringen entsprechend der Biografie?).
9. Jeder muss auch gut auf den eigenen Beinen stehen. Die wichtigste Beziehung, die wir im Leben haben, ist die Beziehung zu uns selbst! (Aber der Egoist ist mit sich selbst in schlechter Beziehung.)
10. Die Beziehung und das Leben allgemein in einem größeren Zusammenhang sehen (lernen) Religio(n) im echten und tiefen Sinn. (erwachsen werden im religiösen Bereich, aus den Kinderschuhen heraus). Aus der Verwicklung in die Entwicklung.
„Ich bin ein Leben lang ohne Institution ausgekommen, aber keinen Tag meines Lebens ohne Gott" *Hermann Hesse*

Sonntag 25.10.2009

Pfarrer Heinz Schreckenberg
Paulus Epheser – Standespflichten
7-Zeilen für die Frauen
2-Zeilen für die Männer

Leben – lernen heißt loslassen – lernen.
„Wer sein Leben gewinnen (festhalten) will, der wird es verlieren." *Jesus*
„Nach jedem Tode (Loslassen) wird das Leben zarter und feiner" *H. Hesse*
Ich – sein braucht gesunde Abgrenzung gegen andere.
Wer das nicht schafft oder dem ausweicht und dadurch zu stark in der Angst hängen bleibt, der geht in die NEUROSE (= gehemmt oder blockierte Entwicklung):
– Depression
– Krankheiten
– Süchte aller Art

– (kompensatorisches) Arbeiten und Leisten
Was heißt eigentlich Loslassen?
– Eltern
– Kinder: wie sollen sie werden?
– Partner/in: dass er/sie mich liebt!
– Eigene Ideale
Um was geht es eigentlich beim Loslassen?
– Wenn ich etwas erreichen will im Universum, dann muss ich jegliche Bindung (festhalten) daran aufgeben.
– Aber: das bedeutet nicht, dass man seine Absicht aufgibt, den Wunsch zu realisieren
– Man gibt weder die Absicht noch den Wunsch danach auf, man gibt aber seine Bindung (festhalten) an das Ergebnis davon auf und nimmt davon Abstand (geschehen lassen)
Schluss:
– „Haben als hätte man nicht" *Jesus*
– „Als Arzt würde ich Stille verschreiben" S. *Kirkegaard*
– „Die Stille ist nur im Inneren des Herzens" *Laotse*
– „Schöpferisches Altern" *Anselm Grün*

Heilige Messe

Nach dem vorangehenden Loslassen hat uns Pater Adalbert mitgegeben, dass wir Wertvolles bewahren sollten und im Loslassen das Bessere erstreben sollten. Der Herr schenkt Heil und Erlösung.
Die Kinder spielten den blinden Bartimäus, welches Thema den Gottesdienst durchzog. Als Andenken wurde uns ein Fisch mitgegeben.
PS. Die 80 Teilnehmer/Innen haben bei Schönwetter eine gut organisierte Tagung der Freude mit Freunden erlebt. Meine Frau will das angewandte Zeitmanagement auch bei uns in Zukunft anwenden, da werde ich eine Uhr mit Minutenzeiger brauchen.

Gruß Heinz Zelger

Sektortag des Sektors Südwest am 12. Juli 2008 in Karlsbad-Langensteinbach

Gedanken zu unserer Sehnsucht nach Glück und Heimat

Gibt es eine Verbindung zu „Hans im Glück" und der Geschichte von Jesus und der Samariterin am Jakobsbrunnen?
Ist Hans nur ein dummer Jüngling, der sich von seinen Zeitgenossen nach Strich und Faden übers Ohr hauen lässt?
Oder findet er im Laufe seiner Rückreise nicht immer mehr zu sich, findet er nicht Heimat und das Glück, das wirklich zählt und trägt?
Diesen Fragen ging Pfarrer Josef Dorbath, Geistlicher Beirat der Gruppe Karlsbad und Referent beim Sektortag mit uns nach. Für manchen vielleicht neu, Märchen sind mehr als oberflächliche Kindergeschichten, nein sie erzählen oft tiefgründige Lebensweisheiten, die nicht nur Kindern Wege zu einer gelungenen Lebensentwicklung zeigen können.
Der Goldklumpen, den unser Hans am Ende seiner Lehrzeit als Lohn erhält und der den Reichtum, das „sich alles leisten können" repräsentiert, wird ihm bald zu schwer, das Pferd, gegen das er ihn eintauscht und mit dem er etwas darstellt, mit dem er „hoch zu Ross" über die Köpfe der anderen hinwegschauen kann, macht ihn auch nicht zufrieden. Und als es ihm dann auch noch in den Straßengraben wirft, gibt er es doch gerne für die Kuh,

„Hans im Glück – ein Märchen und doch mehr“

die ihm ein vorbei kommender Bauer im Tausch anbietet.
Ja, sie verspricht Nahrung im Überfluss, leibliche Genüsse, so viel er will, doch auch sie hält nicht, was er sich von ihr verspricht. Auch das Schwein nicht und nicht die Gans, mit deren Federn er sich ein bequemes Lager bauen möchte. Letzten Endes hofft er, mit dem Schleifstein sich ein sicheres Auskommen zu verschaffen, doch auch das ist nicht das letzte Glück, das ihn zufrieden macht.
Hat er nun am Ende, als ihm auch noch der Schleifstein in den Brunnen fällt, alles verloren? Nein, der Brunnen, an dem er schließlich ankommt ist Symbol der Tiefe in dem die lebendige Quelle des Lebens sprudelt. Und so hat er auf seiner Reise nach Hause zu sich selbst, zum Glück gefunden.
So schlug Pfarrer Dorbath denn auch geschickt und folgerichtig den Bogen zur Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen. Auch sie wird von Jesus in die Tiefe geführt, zu einer echten Begegnung mit ihm, der Quelle des Lebens. In dem lebendigen Wasser, das Jesus ihr anbietet, sieht sie zunächst nur das, welches den körperlichen Durst stillt und mit dem sie von der täglichen Last des Wasserschöpfens befreit wäre. Doch Jesus führt sie weiter in die Erkenntnis, dass es eine Quelle gibt, die die Sehnsucht nach erfülltem Leben stillt. Und sie lässt sich führen, öffnet sich auch mit allem, was in ihrem Leben falsch gelaufen war. So kann sie am Ende erkennen, dass es der Messias selbst war, der sie auf dem Weg des Lebens geführt hat.
Es war ein kurzweiliger Vortrag, in dem ein jeder Zuhörer ein klein wenig sich selbst und seine ganz persönliche Suche nach Glück und Heimat und der Quelle eines eigenen Lebens wiederfinden konnte.

Silke Nofer-Steigert, Gruppe Waldbronn, Sektor Südwest

Jahrestreffen der END-Luxemburg

Am 6. Sept. 2009 trafen sich die Mitglieder der END-Familie Luxemburgs in der Girsterklaus, um hier bei einem einstündigen Rosenkranzgebet mit Meditation und Muttergottesliedern das alte Equipenjahr zu verabschieden, und das neue zu beginnen. Die kleine Muttergotteskapelle ist ein wahres Kleinod. Es liegt auf einer waldigen Anhöhe, dicht an der Sauer, und dicht an der Grenze zu Deutschland, Ein Besuch der Klaus lohnt sich wirklich. Der Tag endete mit einem vortrefflichen Abendessen, und dem Versprechen, sich im nächsten Jahr wieder zusammenzufinden.

Eugène und Susette Schiltz

Impressum

Equipes Notre-Dame

www.equipesnotredame.de

Regional-Verantwortliche
der deutschsprachigen Region
Annette und Georg (Keinath-) Specht
Lochensteinweg 10
71067 Sindelfingen
Tel.: 0 70 31 / 67 89 74
E-mail: keinath_specht@web.de

Redaktion: Egon Hüls
Marienstr. 25, D-33098 Paderborn
Tel.: 0 52 51 / 2 45 14
Fax: 0 52 93 / 93 28 57
E-mail: endredaktion@t-online.de

Sekretariate
International
Secretariat des Equipes Notre-Dame
49, rue de la Glaciere, F-75013 Paris
Tel.: 00 33-1-43 31 96 21
Fax: 00 33-1-45 35 47 12
E-mail: end-international@wanadoo.fr
www.equipes-notre-dame.com
Deutschland
Heidemarie und Manfred Hofer
Karl-Valentin-Str.25, D-85757 Karlsfeld
Tel.: 0 81 31 / 9 16 73
Österreich
Franz Jung
Jedleseerstr. 54, A-1210 Wien
Tel.: 0 04 31 / 2 72 51 56

Finanzverwaltung
Elisabeth und Herbert Günther
Ostpreußenstr. 1, D-85386 Eching
Tel.: 0 89 / 3 19 58 90

Konten
Region der Equipes Notre Dame
Für die deutschsprachigen Gebiete,
Paderborn, Postgiroamt Karlsruhe
Konto Nr.: 125 093 755
BLZ: 66 010 075
IBAN:
DE47 6601 0075 0125 0937 55
BIC: PBNKDEFF
Verein zur Förderung der Ehegruppen
Equipes Notre Dame in Österreich
ERSTE BANK
Konto Nr.: 027 14531, BLZ: 2 01 11

Redaktionsschluß für Heft 1/2010
am 28. Februar 2010

Das Wachsen des Ehepaares

Das Ehe-Leben entfaltet sich in der Zeit und bewährt sich an glücklichen und schweren Begebenheiten. Jedes Paar hat einen mehr oder weniger durchdachten Lebensplan und es liegt nur an ihm, ihn zu entwerfen und zu verwirklichen. Ein wichtiger Abschnitt darin ist die Geburt von Kindern; die Fruchtbarkeit ist ein elementarer Bestandteil. Genauso gibt es aber die Fruchtbarkeit des Dienens, der Arbeit wie auch des geistlichen Lebens. Auch Ehepaare ohne Kinder sind auf ihre Weise fruchtbar. Das Leben zu zweit gestalten heißt: Es gibt Gefahren, Abweichungen, neue Aufbrüche ...

Das wechselseitige Entdecken geht mehr und mehr in die Tiefe. Die Gnade des Ehesakraments begleitet, reinigt und vertieft diese Etappe. Sie zeigt sich in dem Feingefühl, mit dem der Herr jedem Gatten seine göttliche Liebe zum anderen in die Hand gibt. So lieben beide auf menschliche wie auch auf göttliche Weise. Es ist Gottes Plan, die menschliche Liebe zu wandeln und zu veredeln, um sie zum Einfallstor seiner Gnade zu machen. Wenn dem Katechismus zufolge das Ehesakrament sich durch Gnade verwirklicht, ist das Ehepaar Diener dieser Gnade des Herrn. Durch Freuden und Prüfungen des Alltags soll die Liebe des Mannes zur Frau wie auch umgekehrt zum Wegbereiter von Gottes Liebe werden. Dies vollzieht sich, wie vom Konzil bestätigt, in der Lebens- und Liebesgemeinschaft, die sich nach und nach aufbaut. Jeder muss dem anderen auch in seinen Veränderungen nachfolgen, was sicher nicht immer einfach ist. Daran kann aber sehr deutlich werden, wie vermessen es ist, einen Menschen auf das einzugrenzen, was man von ihm im Moment des Ja – Worts „begriffen" hat.

Die ersten Stufen des Lebensplans der Ehe (Geburt eines Kindes etc ...) sind auch Gelegenheiten, in der Liebe zu wachsen und zwar in dem Maß der gemeinsam übernommenen Mühen und Opfer, die sie erfordern. Die unvermeidlichen Spannungen bei diesen Momenten, sind umso mehr Anlass, mehr,

anders und in neuer Frische zu lieben. Diese Momente können in neuer Weise die Wahrnehmung verstärken, dass die Lebens- und Liebesgemeinschaft der Ehe die völlige und wechselseitige Hingabe als Ganzes in geistlicher, gefühlsmäßiger und physischer Ausformung stärkt. Selbstverständlich können die Paare auf so manches ‚Riff' auflaufen und sie in Panik versetzen. Nur zu groß ist die Versuchung der Gewohnheit, die sich fast unmerklich aus der Aufteilung der verschiedenen, familiären Pflichten entwickelt und die Partner zu bloßen Mitbewohnern desselben Hauses verändert. Diese Macht der Gewohnheit besteht auch darin, zu glauben, dass man vom anderen nichts mehr zu erwarten hat als das, was man schon von ihm kennt ... Man kann sich einfach nicht mehr an den Eigenschaften des anderen erfreuen und man zieht sich angesichts seiner Fehler zurück. Daraus entwickelt sich eine andere Versuchung, nämlich die, Konflikte durch vertieftes Schweigen oder durch das Gegenteil, durch Vorwürfe oder den Dialog von Gehörlosen, zu umgehen. Es ist gar nicht leicht, sich um des Lebens willen zu lieben, weil man sich durchaus auch verletzten kann. An diesem Punkt ist es gut, von der Kraft der Vergebung zu sprechen und sich vor Augen zu halten, dass die Prüfungen der Liebe zur Quelle einer noch größeren Liebe werden können.

Eine Ehe, die durch – zusammen erlittene oder einseitig dem jeweils anderen zugefügte – Prüfungen (Sorgen, Krankheiten, Unfruchtbarkeit, Tod eines Kindes) hindurch muss, wird mittels des Sakraments in die verwandelnde Kraft der gekreuzigten Liebe Christi einbezogen. So eröffnet sich ein neuer Weg der Heiligkeit: Teilzuhaben an der Selbsthingabe Jesu aus Liebe. Anders gesagt, *es gibt keine größere Liebe als sein Leben hinzugeben für andere ...in der Freude wie auch im Leid.* Darin besteht eine konkrete Hoffnung für Ehepaare, die die Gnade des Sakraments gerade angesichts gegenseitiger Verletzungen zu leben versuchen! Die angebotene und empfangene Vergebung kann nicht nur die Beziehung wiederherstellen, sondern sogar zu einer größeren und tieferen Liebe führen. Die Selbsthingabe Jesu am Kreuz hat zur Entdeckung einer unendlich größeren und schöneren Liebe geführt, als das jüdische Volk je gekannt hat: *Für einen guten Menschen wird man noch sein Leben wagen. Gott aber hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, dass er für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. (*Röm 5, 7-8). Ja, das Leben, das aus dem österlichen Geheimnis hervorgeht, ist schöner, größer und wahrhaftiger als dasjenige davor. Darin liegt eine Glaubenswahrheit und ein Aufruf, dass nichts niemals verloren ist, im Gegenteil! Das gilt umso mehr, als das Ehepaar sich gemeinsam aus den Sakramenten stärkt.

Das Wachsen des Ehepaares vollzieht sich auch in dem Bewusstsein, dass die Liebe ausgiebig in sich ist, sie fordert von sich selbst, fruchtbar zu sein, denn das ihr wahres Wesen. Schon durch die Heirat hat jeder der Gatten ausdrücklich darauf verzichtet, seines eigenen Glückes Schmied zu sein. Die Ehe ist der Selbstverzicht in sich, sie legt das eigene Glück in die Hände eines anderen! Die körperliche Hingabe, die auf die Weitergabe des Lebens hin geöffnet ist, bedingt eine ganz neue Öffnung: Kein Ehepaar genügt sich selbst. Die Ehe ist kein Egoismus zu zweit. Die Ankunft von Kindern, die die Frucht echter Liebe sind, ist jedesmal ein neuer Anruf: Diesem

Dies ist Weihnachten

Einmal im Jahr diese Erwartung in sich fühlen, dieses feste, durch nichts enttäuschbare Anrecht – fühlen, dass unsere größten Wünsche, wenn wir sie nur recht ins Herz fassen, nicht unerfüllt bleiben können, dass wir gar keinen Moment den Wunsch, sondern eigentlich schon immer die kleine Erfüllung in uns tragen.

Rainer Maria Rilke

Kind in der Erziehung, d.h. in der Hinführung zu echter menschlicher und geistlicher Autonomie Liebe zu zeigen ... wenn auch manchmal durch schmerzvolle Erfahrungen hindurch. Man kann von einem Priestertum der Eltern sprechen: Vater und Mutter ist man zusammen ... Aber ebenso ist die Annahme und die Erziehung der Kinder ein Anruf in der Ehe, sich auf andere Weise zu lieben, eine neue Art der Gemeinschaft zu schaffen. Insoweit ist es wichtig, sich vor Augen zu führen, dass die Mutterschaft oder die Vaterschaft die eheliche Liebe in keinem Fall relativieren darf. Genauso ist es für Kinder ganz wesentlich, zu spüren, dass ihre Eltern sich gegenseitig lieben. Die Ehegattenliebe ist für das Paar genauso wichtig wie für das seelische Gleichgewicht der Kinder. Aber man muss noch darüber hinaus schauen. Die Familie, Vater, Mutter, Kinder dürfen sich nie ganz auf sich selbst zurückziehen. Die Haltung der familiären Offenheit und Großzügigkeit erwächst unmittelbar aus der Gemeinschaft zwischen Personen. Sie offenbart sich in der Aufmerksamkeit gegenüber und in der Aufnahme von Personen wie auch in der feinfühligen Hilfe in jeder Art von Not. Ehepaare und Familien als Orte der Liebe bieten oft in stiller Weise Frieden und Trost an: Nicht selten kommen Menschen zu ihnen, um sich angesichts von Schwierigkeiten oder Prüfungen auszuruhen und aufzutanken.

Es kann nicht genug betont werden, dass die eheliche Mitmenschlichkeit unbedingt ihre Fortsetzung finden muss in der familiären Mitmenschlichkeit und in der Liebe zum Nächsten, d.h. in der Zärtlichkeit zu denen, denen wir begegnen. Wie viele Familien laden als Ausdruck der familiär geprägten Liebe beispielsweise eine einsame oder arme Person zu sich ein anlässlich der großen, kirchlichen Feste? In einem umfassenderen Sinne ist auch daran zu erinnern, dass apostolisches und missionarisches Leben, wie auch politisches, gewerkschaftliches oder kulturelles Engagement – ohne im Widerspruch zur ehelichen Zurückgezogenheit zu stehen – gerade hieraus seine Kraft dazu schöpft. Aber auch umgekehrt gilt es, Acht zu geben, dass jede Art des Fruchtbringens sich niemals zu Lasten einer echten ehelichen Intimität auswirkt. Jedes Ausstrahlen findet wie bei konzentrischen Kreisen seinen Mittelpunkt in dem jeweils innen liegenden Kreis, ohne ihn beiseite zu drängen. In diesem Verständnis ist jede Form von Fruchtbarkeit (die biologische wie auch die nach außen drängende) niemals ein Ersatz, eine Ausflucht oder eine Verlegenheitslösung. Vielmehr ist sie die Teilhabe an der Fruchtbarkeit des dreieinigen Gottes, des Gottes der Gemeinschaft.

P. Olivier de Saint – Martin SJ

Weihnachtstraum

Loben und preisen will ich dich,
mein Gott,
dass du in mir Wohnung genommen
und mir mit dem Feuer
des Heiligen Geistes
Leib und Seele entzündest hast.
Seitdem ich erfahren haben,
dass du auf der Seite der Schwachen,
der Ohnmächtigen
und der Entrechteten stehst,
fühle ich mich ermutigt und gestärkt,
mich einzusetzen
für eine gerechtere Welt,
in der es keine Reichen und keine Armen,
keine Übersättigten
und keine Hungernden,
keine Herrschenden
und keine Unterdrückten mehr gibt,
damit jeder Mensch auf dieser Erde
in Würde und Freiheit,
in Gerechtigkeit und Frieden
leben kann,
wie es für alle Zeiten dein Wille ist.

(Nach dem Magnificat, Lukas 1, 46-55)

Aus: Lars deine Sehnsucht träumen / Christa Spilling-Nöker

Kassenbericht 2008 und Zwischenbericht für 2009

Der Kassenbericht 2008 schließt mit einer unerwartet hohen Vermögensmehrung in Höhe von 7.727,51 € ab (zum Vergleich: das Jahr 2007 ergab einen geringen Minusbetrag in Höhe von 195,43 €). Zwei außergewöhnliche Spenden führten zu diesem hohen Überschuss: Eine erneute Spende der Lantz-Stiftung über 7.000 €, sicherlich bewirkt durch Pater Kreuser, der mir noch kurz vor seinem Tod berichtete, dass er sich für eine weitere Unterstützung unserer zweijährig stattfindenden Ferienseminare eingesetzt habe. Dankbar denken wir an ihn und haben den Betrag für die kommenden Ferienseminare 2009 und 2011 zurück gelegt. Dankbar sind wir auch jener Ehepaargruppe, die uns ihr angespartes Gruppengeld in Höhe von 1.100 € mit dem Verwendungszweck Ferienseminar 2009 überwies.

Die Spenden aus dem Mitgliederbereich Deutschland, Österreich, Südtirol und Luxemburg lagen mit zusammen 14.631,13 € leicht über dem Durchschnitt der letzten vier Jahre (2008 – 2005) mit 14.350,09 €. Es gab aber stärkere Verschiebungen zwischen den einzelnen Ländern.

Bei den Ausgaben schlagen insbesondere die Seminar- und Tagungskosten mit 2.969,38 €, die Zuwendungen an die Sektoren für die geistige Ehepaararbeit (Exerzitien, Einkehr-, Besinnungs- und Familientage, u.ä.) über 3.010,02 €, sowie der Brief der END zur weltweiten Vernetzung und geistigen und spirituellen Inspiration der Ehepaare mit 6.779,12 € zu Buche. Gerade bei der Erstellung des sehr angesehenen und gelobten Briefes konnten die Kosten von 8.515,29 € in 2005 auf die nunmehr bereits genannten 6.779,12 € vermindert werden. Für die Gestaltung und die informativen Beiträge und das Kostenbewußtsein ein ganz herzlicher Dank an das Redaktionsteam um Herrn Egon Hüls.

Die Kassenprüfer Helmut Fink und Wolfgang Diem haben die Kassenführung und die Geldbestände geprüft und für in Ordnung befunden.

Das Finanzamt Paderborn bestätigte mit Freistellungsbescheid vom 05.03.2008 die Gemeinnützigkeit unseres Vereins für die Jahre 2004 bis 2006. Wir sind daher weiterhin berechtigt Spendenbescheinigungen für unsere satzungsgemäßen Zwecke zu erteilen.

Der Zwischenbericht zum 30. September 2009 weist einen Verlust in Höhe von 9.405,60 € aus. Das reguläre Spendenaufkommen zu diesem Zeitpunkt entspricht mit 5.751,13 € in etwa dem des Vorjahres (5.436,13 €). Die Abgabe an die ERI erhöhte sich heuer um 461 €

Kassenbericht

Region der Equipes Notre Dame für die deutschsprachigen Gebiete e.V.

Kassenbericht 2008

Einnahmen	
Spenden aus Deutschland	12.406,13
Spenden aus Österreich	800,00
Spenden aus Südtirol	1.000,00
Spenden aus Luxemburg	425,00
andere Spendeneinnahmen	7.000,00
Zins- und Wertpapiererträge	837,19
Teilnehmerbeiträge bei Seminaren, Tagungen, etc.	1.403,00
Sonstige Einnahmen	0,00
	23.871,32
Ausgaben	
Seminar- und Tagungskosten	2.969,38
Zuwendungen an Sektoren für Ehearbeit	3.010,02
Abgabe an ERI	2.140,00
Beiträge ZdK, geistliche Gemeinschaften	520,00
Verwaltungskosten Region	658,47
Bankspesen	66,82
Internetkosten, Software	0,00
Monatsbrief incl. Versandkosten	6.779,12
	16.143,81
Überschuss	**7.727,51**

Vermögensstatus 2008

	01.01.2008	31.12.2008
Postgirokonto	3.282,92 €	10.173,24 €
Reuschel-Depot	- €	- €
Reuschel-Festgeld	20.770,19 €	26.607,38 €
Reuschel-Girokonto	5.780,72 €	780,72 €
Gesamtvermögen	**29.833,83 €**	**37.561,34 €**
Vermögensmehrung	**7.727,51 €**	

Eching, den 18. Januar 2009

Elisabeth u. Herbert Günther
Kassenverwalter

Geprüft und in Ordnung gefunden
Eching, den 09. März 2009

Helmut Fink Wolfgang Diem
Kassenprüfer

und betrug für das Jahr 2009 insgesamt 2.601 €. Für die bisherigen Ausgaben unseres Mitteilungsblattes wurden 4.880,72 € bezahlt. Mit den Kosten für den Brief der END liegen wir daher im Bereich des Vorjahres.

Das Ferienseminar 2009 in Reimlingen führte zu einer Unterdeckung gegenüber den Teilnehmerbeiträgen in Höhe von 6.174,44 €. Wir hatten einen höheren Fehlbetrag erwartet. Aber Peter Romanow konnte durch Verhandlungsgeschick und Hinweis auf Frühbucherrabatt (wir waren zum 4. Mal im gleichen Haus und buchten die Räumlichkeiten bereits in 2007 wieder für 2009) die in Rechnung gestellten Tagungskosten deutlich vermindern. Zur Deckung des Defizits sind die o.g. Spenden in Höhe von 1.100 € und 7.000 € herangezogen worden, so dass noch aus dem Spendenbetrag der Lantz-Stiftung 1.925,56 € (neben dem noch in Rücklage befindlichen Betrag von 3.500 €) für das nächste Ferienseminar 2011 zur Verfügung stehen.

So ergeht unsere jährliche Bitte: Vergessen Sie die END mit Ihrer Spende nicht. Benutzen Sie bitte den eingedruckten Überweisungsträger. Die Kontenverbindung bei der Postbank Karlsruhe können Sie auch im Impressum unseres Mitteilungsblattes „Brief der END" ersehen. Bitte haben Sie Verständnis, wenn die Spendenquittungen erst gegen Ende des laufenden Jahres erstellt werden.

Wir hoffen weiterhin auf Ihre Solidarität und schließen mit einem bayerischen Vergelt's Gott!

Ihre Kassenverwalter

Elisabeth und Herbert Günther

Vergeßt bitte eure Spende für die END nicht. So einfach könnt Ihr helfen: Überweisungsträger ausschneiden, ausfüllen und bei Eurer Hausbank abgeben! Danke!

Überweisungsauftrag /Zahlschein-Kassenbeleg

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) (Bankleitzahl)

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Empfänger

REGION EQUIP. NOTRE DAME EV · 33041 PADERBORN

Konto-Nr. des Empfängers: 125093755

Bankleitzahl: 66010075

EUR

Betrag:

Stichwort, Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

18

SPENDE

Datum Unterschrift

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger

Region EQUIPES NOTRE-DAME EV
331014 Paderborn

Konto-Nr. bei:

125 093 755 **Postbank NL Karlsruhe**

Verwendungszweck EUR

Auftraggeber/Einzahler (genaue Anschrift)

Datum

Bei maschineller Buchung ist für die Quittung der Maschinendruck maßgebend.

Bitte besuchen Sie unsere Webseite:

www.equipenotredame.de

90. Geburtstag von Franz Peckelsen

Herzlichen Glückwunsch zum 90. Geburtstag von Franz Peckelsen, der am 21. Oktober 2009 im Kreise seiner Familie, seinen Freunden, Bekannten und Nachbarn seinen Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische begehen konnte. In der Equipe waren Franz und seine Frau Emmy, die im Mai 2008 verstarb und von Franz aufopferungsvoll und mit viel Liebe bis zu Ihrem Tod zu Hause gepflegt wurde, seit 1963 aktive Mitglieder in unserer Gruppe. Diese Equipe-Aktivität erleben wir heute noch, trotz der 90 Jahre nimmt er an Equipe-Veranstaltungen teil. Für die Zukunft wünschen wir ihm Gottes Segen.

Gruppe 2, Paderborn

Nachruf für Rosa Detsch

Bestürzt und tief traurig nehmen wir Abschied von Rosa Detsch. Ihr plötzlicher Tod hinterlässt erneut eine große Lücke in unserer Gruppe, denn vor gerade vier Wochen verfasste sie zusammen mit uns die endgültige Fassung des Nachrufs auf Hermann Heerde. Rosa war die Seele unserer Gruppe: Tiefes Einfühlungsvermögen, ein immer offenes Ohr, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit und – als die Jüngsten unserer Gruppe dürfen wir es wohl sagen – ihre Mütterlichkeit haben unsere Gruppe geprägt, der sie zusammen mit ihrem Mann, der vor eineinhalb Jahren starb, fast 50 Jahre angehörte. Ein lebendiges Christentum im Glauben an die Auferstehung ließ sie viele Schicksalsschläge verkraften. Ihre Ehespiritualität und ihre tiefe Frömmigkeit waren und werden uns immer Vorbild sein. Neben ihrer langjährigen Mitarbeit in der Pfarrei waren Rosa und Heini immer wieder im Sektor München aktiv tätig. Einer ihrer Söhne sagte am Todestag: „Neben ihrer Familie war die Gruppe, das wichtigste in ihrem Leben." Liebe Rosa, vielen Dank. Gott schenke dir Heil, Frieden und himmlische Herrlichkeit.

Elisabeth und Joachim Semmrich
Gruppe IV Sektor München

Nachruf für Dorotea Bitterli

Am 10. Oktober 2009 verstarb Frau Dorotea Bitterli in Basel nach langem, schwerem Leiden.
Mit ihrem Mann Peter war Dorotea seit 1958 Mitglied der Equipes Notre-Dame in der Deutschsprachigen Schweiz.
Die Zugehörigkeit zur END bestimmte seitdem Doroteas Leben wesentlich mit.
Diese Zeit ist zugleich auch Geschichte der END:
1973 übernahmen Dorotea und Peter die Verantwortung für die Deutschsprachige Region (die damals noch zu „Ostfrankreich" gehörte);
1976 fand in St. Englmar das erste Ferienseminar der Region statt; diese damals begründete Tradition wird bis heute mit großer Freude fortgesetzt;
1978-1986 wurde dem Ehepaar Bitterli die Supra-Region Ostfrankreich/ Luxemburg/ Deutschsprachige Länder anvertraut;
1986, nach dem Prozeß der Umstrukturierung der weltweit wachsenden END, nahm die nun internationale Führungsgruppe ihre Arbeit auf.
Dorotea und Peter wurden in diese „International Verantwortliche Gruppe", ERI, berufen. Zu ihren Aufgaben gehörte es auch, unsere Deutschsprachige Region direkt mit der ERI, also ohne weitere Zwischenverantwortung, zu verbinden.
1994, beim Welttreffen der END in Fatima, wurden Dorotea und Peter nach langen Jahren verantwortungsvoller Mitarbeit aus der ERI verabschiedet.
Über diese intensive Zeit der Vorbereitung und Durchführung von Seminaren und Tagungen in vielen Ländern hinaus, übersetzte Dorotea die Artikel der ERI für den „Monatsbrief der END", ebenso Protokolle der internationalen Treffen und Themen. Sie gab ihr Wissen und ihre Erfahrungen jederzeit gerne weiter.
Im Sinne Abbè Caffarels brachte sie sich in der Pfarrgemeinde in den verschiedensten impulsgebenden Engagements ein, auch gründete sie zusammen mit Peter zwei END-Gruppen.
Die Spiritualität der END weiterführen, Werte der END wie Kollegialität, Geschwisterlichkeit, Gemeinsamkeit, Nachdenken und Suchen, Mitteilen, von Gott und dem Glauben reden, waren Schlüsselworte und -werte ihres Lebens. Die END ist eine Gemeinschaft, eine Bewegung, die Menschen braucht, die sich bewegen lassen. Dorotea hat das in vorbildlicher Weise vorgelebt, nicht laut und dominant, sondern stetig, verläßlich, liebenswert und kompetent.
Wir trauern um Dorotea, diese liebevolle, bescheidene und hilfsbereite Freundin. „Ich habe mein Herz still gemacht, und Friede ist in meiner Seele." So ist die Traueranzeige überschrieben. Wir sind auch dankbar und wissen Dorotea als unsere Wegbereiterin geborgen im Frieden Gottes.

Helga Maigler

Nachruf für Johannes Finkenzeller

Die Gruppe München 1 trauert um ihren ersten Geistlichen Beirat.
Im Alter von 86 Jahren ist Johannes Finkenzeller, Geistl. Rat und Oberstudienrat i. R. nach vielen Krankheitsjahren und geduldig ertragenen Leiden verstorben. Johannes war von der ersten Stunde an (ab Juli 1959) über 35 Jahre lang, bis zum tragischen Schlaganfall seiner Schwester Kathi und der anschließenden Übersiedlung nach Aichach, der Geistliche Beirat unserer Gruppe. Immer wieder klärend und richtungsweisend hat er uns im Auf und Ab des Gruppenlebens begleitet und gefördert. Gleichsam als Bindeglied zur großen Kirche, die wir im Kleinen mitzutragen berufen sind. Johannes ist uns in den langen Jahren seiner Präsenz und Offenheit ein vertrauter und guter Freund geworden. Nun gedenken wir seiner in großer Dankbarkeit und erbitten ihm das Licht der Seligkeit in Gott.

Armin Dietrich, Gruppe München 1

Nachruf für Hermann Heerde

Am 9. September 2009 wurde Hermann Heerde nach langer, schwerer Krankheit im 87. Lebensjahr von seinem Leiden erlöst. Sein Tod bedeutet für unsere Gruppe München IV einen neuen schweren Verlust. Hermanns Denken und sein Verantwortungsgefühl ging weit über die Gruppe hinaus; z. B. hat er sich jahrelang für das Mitteilungsblatt des Sektors München eingesetzt und es gestaltet. Ein großes Anliegen waren ihm auch die Exerzitien, für die er zusammen mit seiner Frau Mia damals in Reichenhall die Vorbereitung und Organisation übernommen hatte. Durch seine hintergründigen Gedichte zu den verschiedensten Anlässen hat er immer wieder zu Freude und Heiterkeit beigetragen.
Seine aktive Teilnahme an den Gruppenversammlungen als unbeirrter Verfechter der Konzilsgedanken hat unsere Treffen mitgeprägt und war uns allen Hilfe und Vorbild. Bis zuletzt betonte er stets, wie viel ihm die Gruppe bedeutete und wie geborgen er sich darin fühlte. So trafen wir uns noch vor ein paar Wochen an seinem Krankenbett, um mit ihm Eucharistie zu feiern und ihm dabei die Krankensalbung zu spenden.
Nach seiner Beerdigung feierten seine Kinder, Verwandte, Freunde und viele Equipiers seinem Wunsch gemäß einen Auferstehungsgottesdienst und trafen sich anschließend im Pfarrsaal zu einem Fest – wie Hermann es immer gerne feierte. Möge er – wie es sein Glaube war – jetzt sein ewiges Fest feiern.

Gruppe München IV

Equipes Notre-Dame

Es geht ein heimlich Funkeln

Es geht ein heimlich Funkeln
durch alle Welt verhüllt.
Es steht ein Stern im Dunkeln,
die Zeit ist nun erfüllt.

Die Weisen in den Winden
sind aller Fragen satt.
Der Engel soll sie finden,
der gute Botschaft hat.

Die Hirten in den Flocken
haben nicht Haus noch Licht.
Bald wird ein Wort frohlocken,
das heißt: Fürchtet euch nicht!

Ein Kind wird uns geboren
im Stall beim Lamm und Stier.
Die Welt ist nicht verloren:
Das Himmelreich ist hier.

Rudof Otto Wiemer